ds Chlapperläubli

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche", Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's traurig trüb,
Man jammert, daß der Franken
Nun doch kein Franken blieb.
Man nennt ihn zwar noch „Franken"
Ringsum im ganzen Land,
Doch steht er stark im Schwanken
Mit seinem Wertbestand.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's scharf und räß:
„'S wird wieder alles teurer,
Das Brot, die Milch, der Käs'.
Und selbst der milde Anken
Steigt himmelhoch im Preis,
Der Franken blieb ein Franken,
Doch kam er aus dem Gleis'."

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ungemein:
„Der Franken ist ein Franken,
Doch fällt er wie ein Stein.
Die Warenpreise aber,
Die klettern hoch zur Frist,
So daß ein Franken heute
Kaum sieben Batzen ist.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz fatal:
„Dabei kommt uns der Staat noch
Mit Steuer-Unmoral."
Er sieht bei uns den „Splitter",
Bei sich den „Balken" nicht:
„Der Franken bleibt ein Franken"
Ein Satz der Bände spricht.

Chlapperschlängli.

Wie dr Köbeli het welle zu Geisse cho

Es isch öppis Wunderbars, we me plötzlech in-es eigets Hus mit em ne große Garte darf zügle und nümme lenger in-ere Mietsgasärne mueß wohne. Ganz näbenuß het üs dr Vater so-n-es Paradies lo boue und i hät mer nüt Schöners gwüßt z'wünsche, als mer drmit übercho hei.

Im Winter bi-n-i am liebschte uf dr Stäge gsässe. Ueber die isch nämlech e rote Teppich gloffe und ir halbe Höchi si zwöi vergitterti Fänsterli i d'Mur yglo gsi. Dört ha-n-i mi mit myne Märlibüecher so rächt ygnischtet und bi mer gäng wider wie ne Prinzässin vorcho, bsunders we-n-i öppe a das chalte Stägehus vo üser früechere Wonig zrüggdänkt ha.

Im Summer hei mer ganz Tage lang nume im Garte gläbt. Mir heis die beide Schatteplätz bsunders guet chönne. Da het me im Badchleid chönne spile und plegere, ohni daß me eim vor Straß us gesh hät. Mi Brueder het lieber im Gmüesgarte gwärchet, am liebschte ir Nöchi vom Beeriegge. Dä Teil vom Garte isch nume mit em ne Drahtzuhn abgschlosse gsi, will er grad a ne schöni Matte agränzt het. Gäge Herbscht zue hei uf der Matte all Nahmittag Geiße gweidet. E zwölfjährige Bueb het se häretribe und se dört ghüetet.

Mit däm Geißehirt het mi Brueder Fründschaft gschlosse. Ganz langsam, Schritt für Schritt isch si z'stand cho! Zerscht het Köbeli ganz still zwüsche de Meertrübelistude düreglüßlet und nach und nach si afe üser Zwätschge dür ds Drahtgflächt uf ds Nachbarland gschloffe. Mit dr Zyt het se Köbeli sälber übere bracht und scho zum dritte Hüeterbsuech isch er mit-e-re sälbergmachte Geisle us-zoge. Dr ganz Nahmittag het er uf dr Matte-n-äne glehrt chlepfe.

Am sälbe-n-Abe het er em Vater erklärt, er wünsch sech de es Geißli zum Geburtstag, er well nämlech Pur wärde. Dr Vater het ihm gluegt begrifflech z'mache, daß es nid guet gieng, we mir wette afa pure.

„Wo wettisch's de ha, dys Geißli?" — „Emel nid im Hundshus! Dr Lehrbueb miech mer de scho ne Stall, chlei größer als dr Chüngelistall wo-n-er deheime het." — „U de ds Fräsle?" fragt dr Vater wyter. — „I dät halt nümm Salat und Aerbeeri pflanze, wie dä Summer; i setzti de Schurafe und dr Raafe vor em Hus chönnt me heue. Es isch überhoupt schad, daß dr Gärtner ds Söichrutt gäng usstieht, das fräsle d'Geiße grad am liebschte."

— „So, de wär's also us mit üsem änglische Raafe und d'Stiefmüeterli und d'Begonie überchöme dyni Geiße dänk als Dessär! Nei, Köbeli, blyb du bim Gmüesbou. We de wottsch, chouf dr es chlys Houeli und e chlyne Räche, aber Geiße chöi mer kener aschaffe."

Dr Köbeli het es paar Träne verdrückt und nüt me gseit.

I dr nächschte Wuche isch mer ufgfalle, daß der Köbeli so flyßig mit mym rote Sprützchännli umelouft und gäng dr glych Egge sprützt. „Was soll's de da gäh", frage-n-e ändlech, „was besch so spät im Herbscht no gsetzt?"

— „Wed nüt drglyche tuesch und niemerem öppis seisch, chasch de ou eis ha", seit er druf halb gönnerhaft, halb gheimnisvoll.

— „Was de", frage-n-i gwunderig, „öppe-n-es Böimli, besch öppe Zwätschgesteine gsetzt?"

— „Nei, aber füf Geißeböhnli! We drü drvo chöme, ghört eis vo dene Gizeli dir. Dr Lehrbueb macht is de scho ne Stall und we si einisch da si, cha ne de dr Vater nüt meh z'leid tue."

Dört düre isch dr Köbeli e guete Psycholog gsi; aber vor Viehzucht het er äbe no nid viel verstande.

D. G.

Im Chlapperläubli

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's irritiert,
Daß auf der Welt nun alles
Doch wieder teurer wird.
Vom Brot bis Milch und Käse
Ging alles in die Höh',
Der Franken nur alleine
Fällt immer peu à peu.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr nervös:
Jetzt kommt die Krisensteuer
Dann wird die Sache bös'.
'S wird alles schon besteuert,
Was glänzt im Sonnenschein,
Und die Verdunk'lungssteuer
Stellt sich wohl auch noch ein.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's riesig trist':
Man sollt' es gar nicht glauben,
Daß derzeit Fastnacht ist.
Es heißt: „Es geht schon aufwärts,
Nun kommt die Konjunktur."
Dann steigt im besten Falle
Zwei Grad die Temp'ratur.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz patent,
Die kleinen Mädels jubeln:
„Der Bundesrat ist dschent!
Er wird sogar galant noch
Im hohen Alter jetzt:
„Verschön'rungsmittelsprit *) wird
Im Preis herabgesetzt.

Chlapperschlängli.

*) Der Bundesrat hat die Verkaufspreise der Alkoholverwaltung für Sprit zur Herstellung von Schönheitsmitteln herabgesetzt.

*

Der ängstliche Sultan

Kein Herrscher hat wohl jemals in so ständiger Angst um sein Leben gelebt wie der Sultan Abdul Hamid von der Türkei, der im Jahre 1909 starb. Obwohl seine Residenz sehr stark bewacht und befestigt war, hatte er in seinen privaten Gemächern geheime Falltüren und Lucken anbringen lassen. Es waren Spiegel in verschiedenen Winkeln aufgestellt, so daß er von überall, auch einen hinter sich befindlichen Eingang übersehen konnte; auch waren Schußwaffen bereitgelegt, die losgingen, wenn jemand mit einem bestimmten Stuhl oder einer Planke des Fußbodens in Berührung kam. In vielen der Zimmer waren naturgetreue Wachsbildnisse des Sultans selbst aufgestellt, die den Dolch oder die Revolverkugel auffangen sollten, die der Meuchelmörder dem Herrscher zugedacht hatte.